

# **Migration – ein Thema der Stadtentwicklungspolitik?**

Von der Fakultät für Architektur der  
Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen  
zur Erlangung des akademischen Grades eines  
Doktors der Ingenieurwissenschaften  
genehmigte Dissertation

vorgelegt von

**Ulrich Berding**

aus  
Friesoythe

Berichter: Universitätsprofessor Dr.-Ing. Klaus Selle  
Universitätsprofessor Kunibert Wachten

Tag der mündlichen Prüfung: 20. Juni 2007

### **„Migration – ein Thema der Stadtentwicklungspolitik?“ – Zusammenfassung**

In der Dissertation geht es um die Frage, ob und inwiefern die Stadtentwicklungspolitik Stadtentwicklungskonzepte dazu nutzt, Aufgaben und Herausforderungen anzugehen, die sich aus der Zuwanderung und der Präsenz von Migranten in der Stadt ergeben. Hierzu werden zunächst wesentliche Themenfelder der Migration herausgearbeitet, die einen Bezug zur Stadtentwicklung aufweisen. Entlang dieser Themenfelder werden sechs ausgewählte Stadtentwicklungskonzepte auf ihre migrations- und integrationsbezogenen Aussagen untersucht.

Die Arbeit gliedert sich in drei Kapitel: Nach einer Auswertung aktueller Fachliteratur benennt und diskutiert das erste Kapitel den Themenschwerpunkt „Migration“. Von zentraler Bedeutung sind zunächst die in den aktuellen Debatten verwendeten Begrifflichkeiten, insbesondere der Begriff der „Integration“. Ein weiterer Aspekt ist die Entwicklung der Zuwanderung in Deutschland: Die Bundesrepublik ist seit ihrem Bestehen Ziel von Zuwanderern; als Folge unterschiedlicher Zuwanderungsprozesse leben zur Zeit etwa 12 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland.

Das zweite Kapitel der Arbeit befasst sich mit dem Themenschwerpunkt „Stadtentwicklung“. Ein kurzer Rückblick beleuchtet die Paradigmen und Rahmenbedingungen der Stadtentwicklungspolitik seit den 1960er Jahren und vor allem die Ver- und Anwendung von Stadtentwicklungskonzepten. Es wird festgestellt, dass Stadtentwicklungskonzepte Möglichkeiten und Potenziale bieten, migrationsbezogene Fragen zu behandeln.

Die grundsätzlichen Überlegungen zu Migrationsthemen auf der einen und zur Stadtentwicklungspolitik auf der anderen Seite bilden die Grundlage zur Erarbeitung einer „Migrations-Bestandsaufnahme“ ausgewählter Stadtentwicklungskonzepte. Entlang eines einheitlichen Untersuchungsrasters wird analysiert, wie die untersuchten Stadtentwicklungskonzepte Aussagen zu den genannten Themenfeldern der Migration treffen.

Eine abschließende Betrachtung im dritten Kapitel greift die anfänglich formulierten Fragen auf: Ist Migration ein Thema aktueller Stadtentwicklungskonzepte? Falls ja, in welcher Form und welchem Maße?

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Stadtentwicklungspolitik die Bedeutung von „Migration“ als Thema bislang nur fragmentarisch erkannt hat. Stadtentwicklungskonzepte werden nur zurückhaltend dazu genutzt, dieses Thema in die Stadtentwicklungspolitik zu transportieren.

Dass dies keine einfache Aufgabe ist, bleibt unbestritten. Um Fragen der Migration in Stadtentwicklungskonzepten angemessen zu berücksichtigen, sind vielfältige Herausforderungen zu bewältigen: Der Komplexität des Themas ist Rechnung zu tragen; der Stellenwert der Migrationsfragen im Stadtentwicklungskonzept sollte der realen Bedeutung dieser Fragen im Stadtentwicklungsgeschehen annähernd entsprechen; das Stadtentwicklungskonzept sollte gerade im Themenfeld der Migration mit anderen (Fach-)Konzepten verzahnt werden. In den Prozess der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts sollten Migranten eingebunden werden. Darüber hinaus sollte der Dialog mit Wissenschaftlern gesucht werden, um so einen Wissenstransfer zu befördern. Generell könnte ein Stadtentwicklungskonzept in allen Phasen der Bearbeitung dazu genutzt werden, das Themenfeld der Migration mit der Öffentlichkeit zu erörtern.

Die Arbeit schließt mit dem Ausblick, dass Migration nicht nur als Thema der Stadtentwicklungspolitik stärker wahrgenommen werden muss, sondern dass darüber hinaus viel dafür spricht, Migration zu einer Aufgabe der Stadtentwicklungspolitik zu machen.

**“Migration – a Matter of Urban Development Politics?” – Abstract**

This thesis focuses on the question whether and to what extent urban development politics make use of urban development concepts to tackle tasks and challenges posed by immigration and the presence of migrants in cities. As a start, relevant migration-related issues with a connection to urban development are expounded. This is followed by the analysis of six urban development concepts in terms of any migration and integration – related statements they may contain.

The thesis consists of three chapters: in the first chapter, “migration” as the given central topic is identified and discussed following an examination of up-to-date specialist literature. There is a strong emphasis on the terminology used in current debates with particular attention given to the term “integration”. Another aspect of the first chapter is immigration in Germany: since its foundation, the Federal Republic of Germany has been a destination for immigrants; as a result, there are presently 12 million people from migrant backgrounds living in Germany.

The second chapter addresses the subject of “urban development”. A brief retrospective highlights the general framework and paradigms of urban development since the 1960s and, above all, the use and implementation of urban development concepts. The realisation here is that urban development concepts do provide ideas and possibilities on how to handle migration-related issues and integrate these into urban development politics.

Basic consideration of urban migration topics on one hand and urban development politics on the other hand have been the basis for developing a “migration evaluation” of selected current urban development concepts. Using a uniform investigation raster, it is explored how and to what extent these urban development concepts contain statements on the migration-related topics mentioned above.

The concluding examination in the third chapter returns to the initial questions: Is migration an integral part of current urban development? If so, how and to what extent? This will then lead to questions of whether the full potential of migration-related possibilities is being tapped and the restrictions and boundaries that apply.

The overall conclusion is that urban development politics has so far failed to fully realise the importance of “migration” as an issue. Urban development concepts have been used with reserve to implement this issue in urban development politics in an explicit, constructive and stringent manner.

There can be no doubt that this is a difficult task. The appropriate consideration of issues of migration and integration in urban development concepts is met with various challenges: the complexity of this task cannot be ignored. However, this should by no means affect the comprehensibility of the problem; the significance of migration issues within urban development concepts and the real life impact of these issues on urban development should correspond; urban development concepts should be closely linked with other (professional) conceptions in the context of migration and integration. Migrants should be involved in the process of creating urban development concepts in order to tap their resources, knowledge and potential for urban development.

The thesis closes on the note that not only is there a need for migration to be recognised as an urban development-relevant matter but that there is ample reasoning for the integration of migration as a task in urban development politics.

## Inhalt

<b>Einleitung – Migration und Stadtentwicklungspolitik</b> .....	<b>1</b>
<b>1 Migration: Begriffe, Fakten, Stadtbezüge</b> .....	<b>7</b>
1.1 Begriffsbestimmungen .....	8
1.2 Integration .....	9
1.2.1 Integration: Wege und Ziele .....	11
1.2.2 Rechtliche Dimension der Integration .....	16
1.3 Phasen der Migration in Deutschland von 1945 bis heute .....	23
1.3.1 Rückblick: Welche Migrationsphasen gab es? .....	23
1.3.2 Migranten in Deutschland heute: Fakten und Vermutungen .....	29
1.4 Migration und Stadtentwicklung – wo, wie und wann kann Migration ein Thema der Stadtentwicklungspolitik werden? .....	32
1.4.1 Bevölkerungsentwicklung – auf dem Weg in die Migrationsgesellschaft .....	33
1.4.2 Segregation – <i>Community</i> oder Ghetto? .....	36
1.4.3 Wohnen – Migranten noch immer benachteiligt? .....	51
1.4.4 Wirtschaft, Arbeit, Bildung – Migranten: Verlierer des Strukturwandels oder neue Stütze der Wirtschaft? .....	57
1.4.5 Ethnisch-kulturelle Fragen – Symbole, Ängste und Konflikte .....	64
1.5 Fazit .....	69
<b>2 Stadtentwicklungskonzepte</b> .....	<b>71</b>
2.1 Hintergründe, Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen von Stadtentwicklungskonzepten.....	71
2.1.1 Im Wandel: Stadtentwicklung, Planungsverständnis und Stadtentwicklungskonzepte.....	72
2.1.2 Die Renaissance strategischer Stadtentwicklungskonzepte.....	77
2.1.3 Der Strukturwandel und die abnehmende Handlungs- und Steuerfähigkeit der öffentlichen Hand .....	83
2.2 Zuwanderung als Themenfeld der Stadtentwicklungspolitik.....	87
2.3 Aktuelle Stadtentwicklungskonzepte .....	91
2.3.1 Untersuchungsraaster .....	93
2.3.2 Fallstudien.....	98
BerlinStudie.....	98
Stadtentwicklungskonzept Bremen .....	115
Integriertes Stadtentwicklungskonzept Dresden .....	132
Stadtentwicklungskonzept Hamburg.....	143
Perspektive München .....	157
Stadtentwicklungskonzept Stuttgart.....	181

<b>3 Migration – ein Thema der Stadtentwicklungspolitik? .....</b>	<b>199</b>
3.1 Vergleichende Bewertung der untersuchten Stadtentwicklungskonzepte .....	199
3.1.1 Migration und Integration allgemein .....	199
3.1.2 Bevölkerungsentwicklung, demografischer Wandel, Zuwanderungsbedarf, Zuwanderungsgestaltung .....	204
3.1.3 Segregation .....	206
3.1.4 Wohnen .....	210
3.1.5 Wirtschaft, Arbeit, Bildung .....	211
3.1.6 Kultur .....	214
3.1.7 Weitere Befunde .....	215
3.2 Diskussion – Stadtentwicklungskonzepte: Orientierungsrahmen für Migrationsfragen?.....	218
3.2.1 Komplexität .....	218
3.2.2 Stellenwert .....	222
3.2.3 Verzahnung.....	223
3.2.4 Prozess .....	224
3.2.5 Fachdebatten/Reflexion .....	225
3.2.6 Politik .....	227
3.2.7 Vermittlung .....	228
3.3 Die dreifache Lücke.....	229
3.4 Migration: vom Thema zur Aufgabe? Ein Ausblick. ....	233
<b>Literatur .....</b>	<b>235</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>251</b>
Interviewpartner.....	251
Lebenslauf.....	252

## Einleitung – Migration und Stadtentwicklungspolitik

*„Die Mobilität zwischen den Städten – in allen Formen des Tourismus und der Migration – hat sowohl unser Verhältnis zur Stadt wie auch unsere Städte selbst grundsätzlich verändert. Globale Vernetzung und Mobilität haben den utopischen Charakter der Stadt grundsätzlich in Frage gestellt – sie haben den städtischen Utopos wieder in die Topographie eines globalisierten Raumes eingeschrieben. [...] Für einen Touristen wie auch für einen Migranten wird das Land, auf dem die Stadt steht, wieder zum Hauptthema.“*  
(Groys 2003, 189)

„Für einen Touristen wie auch für einen Migranten wird das Land, auf dem die Stadt steht, wieder zum Hauptthema“ schreibt Boris Groys. Gerade in der globalisierten Welt ist trotz aller elektronischer Kommunikation und virtueller Möglichkeiten – geradezu reaktionär anmutend – das Land, in dem man sich (vorübergehend) aufhält, eine wichtige Bedingung. Während es für einen Touristen durch seine Einmaligkeit, sein wirkliches, wahrnehmbares Da-Sein seinen Wert in der Anschauung und im Erleben entwickelt, geht es für Migrantinnen und Migranten um grundlegendere Aspekte. Das Land, auf dem eine Stadt steht, entscheidet darüber, ob ihren Bewohnerinnen und Bewohnern die Menschenrechte garantiert sind, ob sie in einer Demokratie leben oder nicht und wenn, ob sie an ihr teilhaben dürfen oder nicht. Es entscheidet darüber, ob und unter welchen Bedingungen sie Zugang zu mehr oder weniger lebenswichtigen Ressourcen haben. Die Flüchtlingsströme von Afrika nach Europa und von Mittelamerika und Asien in die USA und nach Kanada belegen, dass die Möglichkeiten, sich ein gutes Leben zu gestalten, bestimmten Ländern vorbehalten ist. „Heute sind es Migranten aus den Ländern der sogenannten Dritten Welt, die in den Metropolen Europas und Nordamerikas Zuflucht vor der Armut ihrer Heimat suchen.“ (Kronauer 2000, 14)

Die Hoffnung auf ein besseres Leben in den Städten der wohlhabenden Industrienationen konzentriert sich jedoch nicht nur auf materielle Aspekte – es geht auch um das Recht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit, die durch geltendes einklagbares bürgerliches Recht gleichermaßen garantiert und zum Zwecke des friedlichen Miteinander-Lebens eingeschränkt ist. Es soll allerdings auch nicht verschwiegen werden, dass gerade die Bürgerrechte nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 in den USA – aber nicht nur dort – in einigen Punkten beschnitten worden sind; zumindest für Bevölkerungsgruppen, die aus islamischen Staaten eingewandert sind und nun per se schnell unter Generalverdacht geraten. Gerade die Beschneidung oder Missachtung der Grundrechte, die die Fundamente einer Demokratie bilden, ist jedoch eine ausgesprochen kritisch zu bewertende Reaktion, die sich letztlich gegen die Demokratie selbst wendet.

Historisch gesehen, wohnt Städten spätestens seit dem Mittelalter das Versprechen persönlicher Freiheit inne. Während die Landbevölkerung sich in Lehnsherren und ihnen Frondienst leistende Knechte unterteilte, machte „Stadtluft“ frei. Ein in der Stadt Zuflucht suchender Knecht war zunächst sicher und nach einem Jahr und einem Tag frei – so denn sein Lehnsherr ihn nicht vorher zurückforderte. Als Bürger genoss er dann das Recht der freien Wahl von Braut, Beruf und Wohnung, konnte über seinen Besitz frei verfügen und unterstand nur noch der Gerichtsbarkeit der Stadt. Im Gegenzug musste er Pflichten zugunsten des Gemeinwohls übernehmen. Um vollberechtigter Bürger zu sein, war allerdings der Besitz von Grund und Boden in der Stadt Voraussetzung.

Mit der Industrialisierung begann die Arbeitsmigration in die Städte. Die Vorstellung von einem guten Leben in der Stadt, die sich der hungernden Landbevölkerung in all ihren unwiderlegten Versprechen darstellte, zog die Massen in die Städte. Zudem lockten und locken die Städte mit kultureller Vielfalt und neuen Erlebniswelten, aber auch mit Gefahr und Verruchtheit und mit schützender Anonymität: „*But remember that the City is a funny place/ something like a circus or a sewer/ and just remember, different people have peculiar tastes...*“ (Reed 1976) Die Stadt war auch immer die Chance zum Neuanfang, die Gelegenheit, alles andere hinter sich zu lassen und sich dort, wo einen niemand kennt, eine neue Identität zu erschaffen.

Die Zuwanderer, die zumeist aus tiefer Not das Risiko eines Neuanfangs auf sich nehmen und bereit sind für das Ungewisse, Fremde, Andersartige, tragen wiederum selbst mit ihrem Ehrgeiz und ihrer Arbeitskraft zum weiteren Erfolg der Städte bei – und dazu, dass die Utopie vom besseren Leben immer wieder auch Wirklichkeit wird (zumindest für die kommende Generation). Sie machen zu Recht Ansprüche auf ein besseres Leben geltend und stellen daher für die bereits dort Lebenden, die „Einheimischen“ stets eine weitere Herausforderung dar. Etablierte und Etabliertes, Gewohnheiten und Gepflogenheiten scheinen in Frage gestellt, fragile Gleichgewichte drohen durcheinander zu geraten, Ressourcen müssen neu verteilt werden. Das Thema „Migration“ wird für die Städte der Bundesrepublik immer bedeutsamer: Seit den 1960er Jahren gab und gibt es immer wieder Phasen, in denen massive Zuwanderungen aus dem Ausland in die Bundesrepublik stattfanden und -finden: Die Gastarbeiter-Anwerbung und der Familiennachzug, die Phase der Asylbewerber und der Zuzug von (Spät-)Aussiedlern nach dem Fall des eisernen Vorhangs ließ die Zahl der Migranten immer weiter ansteigen. Gleichzeitig trägt der demografische Wandel dazu bei, dass – bedingt durch derzeit noch überdurchschnittliche Kinderzahlen dieser Gruppe – der Anteil der Migranten bzw. ihrer Nachkommen stetig zunimmt. Diese Entwicklung wird wechselweise als Bereicherung und als Bedrohung von Existenz und Werten aufgefasst – und so ist Zuwanderung immer auch potenziell mit Konflikten verbunden. Aber eines ist sicher: Ohne Zuwanderer, ohne Fremde gäbe es keine Städte. Stadtentwicklung und Zuwanderung hängen untrennbar zusammen. Zuwanderung – oder „Migration“ – ist bis heute für die Städte eine existenzielle Angelegenheit.

Der Stadtentwicklungspolitik und -planung kommt in diesem Zusammenhang folglich keine unerhebliche Rolle zu. Anlässlich der Ende Oktober 2005 in französischen Vorstädten ausbrechenden gewalttätigen Proteste vor allem Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund konstatiert Gerhard Matzig eine Mit-Verantwortung von Architekten und Stadtplanern: „Es ist notwendigerweise immer der Raum, in dem sich letztlich Soll und Haben des Lebens konstituieren. Auch wenn Premierminister Dominique de Villepin die geplanten sozial- und erziehungspolitischen Hilfsaktionen in die Tat umsetzt: Sichtbar werden die Folgen erst dann, wenn sie auch räumlich greifbar werden. Überall auf der Welt lässt sich der Zustand der Gesellschaft aus dem Stadtbild herauslesen.“ (Matzig 2005) Bewohnerinnen und Bewohner gestalten durch Nutzung die gebaute Umwelt mit, bestimmen das Straßenbild und das der öffentlich nutzbaren Räume. Die sich in den Raum einschreibenden Nutzungen wirken sich wiederum auf die aus, die in diesen Umständen leben. Es ist aber kaum allein die Architektur, die gebaute Umwelt, die Menschen „macht“: Es sind die Nachbarschaften und sozialen Umfelder, die letztlich prägend sind – für Raum und Menschen.

Umso wichtiger ist es, bei der Gestaltung von Häusern und Räumen die Nutzerinnen und Nutzer zu beachten, sie einzubeziehen und eben nicht auszuschließen und – sowohl räumlich als auch sozial – an den Rand zu stellen. Doch auch in diesen Entwicklungen gibt es graduelle Abstufungen und Differenzierungen, die belegen, dass Stadtentwicklungspolitik hier durchaus konstruktiv gestalten kann: „[W]ährend sich in Frankreich das soziale Draußen mit dem räumlichen Draußen verbindet, ist diese Konstellation in Deutschland nicht die Regel. Bei uns sind die Großsiedlungen an den Stadträndern keineswegs immer Orte der sozialen Exklusion – aber sie sind es immer öfter, und ihre Perspektiven wirken bedrohlich.“ (Häußermann 2005a) Häußermann zeichnet letzten Endes ein Bedrohungsszenario, das andersherum gedeutet aber auch aussagt, dass bis hierhin Einiges funktioniert hat. Gerade weil es diese positive Basis (noch) gibt, sollte sich die Stadtentwicklungspolitik umso dringlicher und konzentrierter den in diesem Zusammenhang anstehenden Fragen widmen; zum Beispiel der, wie sozial und räumlich ausgeschlossene Quartiere und ihre Bewohnerinnen und Bewohner (zu denen auch viele mit Migrationshintergrund zählen werden) wieder Anschluss an die Mehrheitsgesellschaft finden und – eine viel kritischere Frage – wie die Mehrheitsgesellschaft dazu bewogen werden kann, ihr Selbstwert- und Sicherheitsgefühl anders als durch Ausgrenzung herzustellen. Diese hier nur schlagwortartig umrissenen Entwicklungen verlangen nicht nur nach einer eingehenderen Beschreibung, sie führen auch zu der Frage, wo und wie genau sie sich auf die Städte auswirken, ob und inwieweit Migration tatsächlich ein Thema der Stadtentwicklungspolitik ist.

Egal, wie lange die Zuwanderer in den Städten bleiben – ob nur für eine Arbeitssaison, einen Lebensabschnitt oder für immer –, die Menschen, die über die Geschicke von Städten entscheiden, Richtlinien festlegen und Prioritäten setzen, haben sich zwangsläufig auch mit den Zuwanderern zu befassen. Fast alle Bereiche der Stadtentwicklungspolitik berühren Migrationsthemen und -aufgaben: Es muss Wohnungen geben, in denen die Zuwanderer und ihre Nachkommen leben können und die den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Migranten und der gesamten Stadtgesellschaft gerecht werden; auch für Bildungs-, Kultur- und Versorgungseinrichtungen, das Sozial- und Gesundheitssystem, den Arbeitsmarkt und vieles mehr stellen sich migrationsbezogene Anforderungen. Damit ist Migration ein vielschichtiges, ein komplexes politisches Thema, das quer zu Fachdisziplinen und Ressortteilungen steht – und weitere Fragen aufwirft: Wie können Kräfte und Potenziale der Zuwanderer zum Wohl der Städte genutzt werden? Welche Verknüpfungen und Zusammenhänge bestehen zwischen den verschiedenen Aufgabenbereichen (Wohnen, Verkehr, Arbeit, Bildung, Integration)? Welcher Handlungsbedarf ergibt sich in den verschiedenen Aufgabenbereichen? Was können Kommunen im Hinblick auf die Themen Integration und Migration überhaupt beeinflussen, was lenken? Und nicht zuletzt: Welche Handlungsoptionen stehen ihnen hierfür zur Verfügung?

Zur Bewältigung komplexer und vor allem offener, das heißt sich wandelnder, Problemstellungen erstellen deutsche Kommunen, zunächst nach internationalem Vorbild, wieder verstärkt Stadtentwicklungskonzepte. Diese ermöglichen es – so die Theorie –, Zielvorstellungen zu formulieren, die verpflichtenden Charakter haben, jedoch nicht bindend für die Stadtverwaltung sind. Sie sind also keinesfalls unumstößlich, sondern im Gegenteil korrigier- und diskutierbar. Stadtentwicklungskonzepte sind im Kern handlungsleitend auf Widerruf, aber sie bieten dennoch Orientierungen. Um diesen Umstand nachdrücklich zu verdeutlichen, enthalten die „neuen“ Stadtentwicklungskonzepte



neben Ziel- und Leitvorstellungen auch Bestandsanalysen und konkrete Maßnahmenvorschläge. Viele Städte – ob Berlin, Hamburg oder Stuttgart – bemühen sich im Rahmen integrierter Stadtentwicklungskonzepte darum, längerfristige Leitbilder, Entwicklungsziele und Strategien zu formulieren, die eine „Navigationshilfe“ für zukünftige Planungen darstellen. Stadtentwicklungskonzepte bieten die Möglichkeit, weit reichende thematische und zeitliche Bezüge herzustellen. Damit ist auch die Chance verbunden, das Querschnittsthema Migration quer zu üblichen Ressortperspektiven einzubeziehen.

Die vorliegende Arbeit widmet sich nun ganz konkret den Fragen, ob und wie das Thema „Migration“ in ausgewählten Stadtentwicklungskonzepten berücksichtigt wird. Es geht hier also nicht um die kommunale Integrations- oder Migrationspolitik insgesamt, sondern um die Thematisierung von migrationsbezogenen Fragen in den betrachteten kommunalen Stadtentwicklungskonzepten. Die Ergebnisse werden zum einen im Hinblick auf das Aufgabenverständnis der Stadtentwicklungspolitik, zum anderen auf die Möglichkeiten und Funktionen von Stadtentwicklungskonzepten beschrieben und bewertet. Die Erörterung dieser Fragen und der Ergebnisse unterteilt sich in drei Kapitel:

Im ersten Kapitel der Arbeit geht es zunächst darum, Inhalte und Gegenstand des hier so bezeichneten Themenfeldes „Zuwanderung“ bzw. „Migration“ zu benennen. Von zentraler Bedeutung sind erst einmal die elementaren in den aktuellen Debatten immer wieder verwendeten Begrifflichkeiten. Diese sind zu klären, damit im weiteren Verlauf der Arbeit deutlich ist, wovon die Rede ist (und wovon nicht). Insbesondere der in vielen Zusammenhängen bemühte Begriff der „Integration“ verlangt nach einer Stellungnahme. Ein weiterer Punkt im ersten Kapitel ist die Entwicklung der Zuwanderung in Deutschland. Wer die aktuelle Zuwanderungssituation in den Städten verstehen möchte, sollte den historischen Hintergrund kennen. Welche politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen beeinflussten das Zuwanderungsgeschehen? Welche Zuwanderungsphasen gab es? Aus welchen Ländern kamen wie viele Zuwanderer? Dies führt unmittelbar zu der Frage, welche Städte und Regionen bevorzugtes Ziel von Zuwanderung waren, wo sich also migrationsbezogene Themen und Probleme in einem besonderen Maße stellen. Damit ist ein weiterer Themenbereich angesprochen: der räumliche Bezugsrahmen der Migration – die Stadt und ihre Entwicklung. Hier wird zu fragen sein, welche teilräumlichen, welche sozialen, wirtschaftlichen und anderen Entwicklungen und Phänomene mit Migrationsbezug in den Städten zu beobachten und welche Themen, welche Probleme hierbei insbesondere für die Fragen der Stadtentwicklungspolitik von Belang sind.

Das zweite Kapitel dieser Arbeit beschäftigt sich eingehender mit den Stadtentwicklungskonzepten. Zunächst werden in einem kurzen Rückblick die Paradigmen und Rahmenbedingungen der Stadtentwicklungspolitik seit den 1960er Jahren und vor allem die damalige Ver- und Anwendung von Stadtentwicklungskonzepten beleuchtet. Der Blick zurück soll das sich wandelnde Verhältnis zwischen erkannten Handlungsfeldern sowie gesehenen Möglichkeiten der Steuerung und Einflussnahme auf Stadtentwicklungen deutlich machen. So wird die aktuelle Verwendung von Stadtentwicklungskonzepten mit ihren Möglichkeiten und Grenzen verständlich. Ziel ist es, die Potenziale von Stadtentwicklungskonzepten insbesondere hinsichtlich der Einbindung migrationsbezogener Fragen herauszuarbeiten. Die grundsätzlichen Überlegungen zu städtischen Migrationsthemen auf der einen und zu Stadtentwicklungskonzepten auf der anderen

Seite werden auf ausgewählte aktuelle Stadtentwicklungskonzepte angewandt, indem eine „Migrationsbestandsaufnahme“ erarbeitet wird.

In einer abschließenden Betrachtung im dritten Kapitel der vorliegenden Arbeit sollen die anfänglich formulierten Fragen aufgegriffen werden: Ist Migration ein Thema aktueller Stadtentwicklungskonzepte? Wird Migration als Querschnittsthema erkannt und behandelt? Falls ja, in welcher Form und welchem Maße? Dies führt schließlich zu den Fragen, ob die migrationsbezogenen Möglichkeiten von Stadtentwicklungskonzepten ausgeschöpft werden und wo hier die prinzipiellen und faktischen Grenzen liegen. Abschließend wird erörtert, in welcher Weise und in welchem Maß Stadtentwicklungskonzepte Migration als Querschnittsthema der Stadtentwicklung aufgreifen können.